

Der



e.V.

*informiert*



2019

## Jahresrückblick - Aktionen am Gymnasium MK

Im November 2018 startete wie in jedem Jahr unsere Aktion **Lenne-Kaffee**. Bei einem Besuch der Klassen 5 und 6 zur Information der Schüler und Verteilung der Laufzettel blickte man in lauter neugierige Kindergesichter. Zwei Wochen lang konnten die Schüler Käufer finden, dann wurde der Kaffee bestellt und eigens für uns frisch geröstet. Bei der Aktion Lenne-Kaffee 2018 betrug der Umsatz circa 15000 Euro, hinzu kamen etliche Spenden.

Nach langem Warten ging im Mai unsere neue **Homepage** an den Start. Viel Zeit wurde darauf verwandt, um die etwas in die Jahre gekommene Homepage rundzuerneuern. Nun strahlen die Seiten in neuem Glanz und liefern viele Informationen rund um Servir. Besuchen Sie uns unter [www.servir.de](http://www.servir.de).

Ein tolles Erlebnis für Schüler und Lehrer war im Frühjahr die Teilnahme an der **72h-Aktion** des BDKJ, bei der die Aluscheune im Fokus stand. Nach 72stündigem Teelichtdrücken und Alusortieren freuten sich alle Beteiligten über eine fast leere, aufgeräumte Scheune.

Im Schuljahr 2018/19 gab es zwei **Servir AGs**. Zum einen führte Frau Dr. Lohmeyer ihre Näh-AG fort und konnte mit den Schülern der Klasse 7b viele tolle Produkte anfertigen. Der Erlös kam Servir zugute. Zum anderen bildete sich um Frau Mevenkamp und Herrn Kaufmann eine kleine Gruppe interessierter Schüler aus den Jahrgangsstufen 5 bis 9.

Von der **Obstwiese** gibt es in diesem Jahr nichts zu berichten – das Obst an den Bäumen wollte nicht wachsen und so fiel die Ernte leider aus.

Wie in jedem Jahr fand Ende Oktober wieder der **Abend für Servir** statt. In angenehmer Atmosphäre wurden den Eltern und Schülern der Jahrgangsstufe 5 Einblicke in die Arbeit des Servir-Arbeitskreises geboten. Nach zwei Stunden und vielen positiven Rückmeldungen seitens der Eltern endete die Informationsveranstaltung.

*Anne-Katrin Lingemann*

## 72h-Aktion des BDKJ - Servir ist dabei!

Bereits zum dritten Mal nahm der Servir-Arbeitskreis an der 72h-Aktion des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend teil und sortierte und presste drei Tage und Nächte mit drei Klassen der Jahrgangsstufe 8 für das Servir-Projekt Aluminium, denn in der „Alu-Scheune“ hatte sich im Laufe der Zeit wieder ein mächtiger Berg von Teelichtern, Spraydosen, Joghurt-Deckeln, aber auch von (Plastik-)Müll aufgetürmt.



Die Klasse 8c nach getaner Arbeit. Vor knapp 72 Stunden türmte sich an dieser Stelle ein Berg aus Aluminium.

Gemeinsam wurde das ehrgeizige Ziel gesetzt, innerhalb der vorgegebenen Zeit die Alu-Scheune zu leeren, um letztlich viele gepresste Ballen aus sauberem Aluminium zum Recyclen übergeben zu können und somit einerseits die Umwelt zu schonen und andererseits auch ein wenig Geld für Servir einzunehmen.

Nach einer motivierenden Auftaktveranstaltung am Donnerstagnachmittag in der Klosterkirche von Maria Königin begann die Klasse 8a im eigens erstellten Schichtplan mit Unterstützung einiger Lehrer die Arbeit in der Alu-Scheune.

Natürlich war auch für das leibliche Wohl bestens gesorgt: abends wurde

gegrillt, im Jugendhof gab es ein tolles Frühstück und am nächsten Mittag wurde sogar selbst gekocht. So gestärkt schaffte es die Klasse 8a bis zum Freitagnachmittag durchzuhalten. Zwischendurch hatten die Schüler in der Turnhalle, in der auch übernachtet wurde, Gelegenheit bei sportlichen Aktivitäten (Handball um 5 Uhr morgens - sehr zur Freude der Lehrer!) etwas Abwechslung zu finden vom ansonsten doch recht mühsamen Sortieren des Aluminiums. Nebenbei gab es auch einige Hintergrundinformationen über den Servir-Verein und den Rohstoff Aluminium an sich, um den Sinn des Aluminium Sammelns transparent zu machen und das Bewusstsein für die Notwendigkeit der Entwicklungsarbeit zu schärfen.

Am Freitagnachmittag, also 24 Stunden nach Beginn der Aktion, kamen dann die Schüler der 8b zur Turnhalle, um ihr Lager für die kommenden 24 Stunden zu beziehen. Nachdem der Alu-Berg bereits durch die 8a um einiges kleiner geworden war, schaffte es die Klasse 8b innerhalb weniger Stunden und unter besonderem Einsatz die Scheune nochmals deutlich zu leeren. Unterstützt und motiviert durch Vertreter aus der Politik und der Schulleitung von Maria Königin sowie gestärkt durch das eine oder andere Stück Kuchen hat auch diese Klasse im gesamten Zeitraum - teils bei strahlendem Sonnenschein - das Wachs aus den Teelichtern gedrückt, um diese dann gesäubert pressen zu können.

Nachdem die Klassen 8a und 8b erschöpft, aber gut gelaunt ihren Heimweg angetreten hatten, war es an der 8c, das Werk rund um die Alu-Scheune zu vollenden und so trat die Klasse 8c dann zuletzt am Samstagnachmittag ihren Dienst an. Begleitet von abwechslungsreicher Musik - von Red Hot Chili Peppers bis hin zu Karnevalsliedern - harrten auch diese Schüler die gesamte Nacht hindurch bei nun deutlich kühleren Temperaturen aus und pressten weiter fleißig Aluminium, auch wenn die Kraft in den Händen und Beinen allmählich nachließ.

Bereits vor Ablauf der 72 Stunden war die Scheune leer und aufgeräumt und das gesamte über mehrere Jahre angehäuften Aluminium sortiert. So konnte der Sonntag nach einem gemeinsamen Mittagessen doch noch größtenteils zur Erholung dienen, um beispielsweise etwas Schlaf nachzuholen.

Insgesamt wurde mehr als eine halbe Tonne Aluminium während der 72h-Aktion verarbeitet!

Abschließend kann die 72 Stunden-Aktion durchaus als ein Erfolg bewertet werden, einerseits, weil wir das gesteckte Ziel erreicht haben, andererseits, weil Durchhaltevermögen und körperliche Grenzerfahrungen im Klassen- bzw. Lehrerverbund unsere gesamte Teamfähigkeit unter Beweis gestellt haben. Ein herzliches Dankeschön gilt den lokalen Sponsoren: an LIDL für Obst und Gemüse, an Herrn Scharf für das Bio-Hackfleisch sowie an die Metzgerei Kaderbach für einen fairen Preis der Würstchen und an alle Lehrerinnen und Lehrer für die Unterstützung, sei es als Aufsichtsperson und Motivationsstütze, sei es für die leckeren Kuchen und Muffins.

*Peter Peil und Anne-Katrin Lingemann*

## **Ein kleiner Arbeitskreis für Servir**

Im Schuljahr 2018/19 hat sich eine kleine Gruppe von Schülerinnen und Schülern der Klassen 5 bis 9 eher unauffällig für das Projekt Servir engagiert. Unter Leitung von Birgitt Mevenkamp und Ansgar Kaufmann haben sie mehrfach in der Aluscheune gearbeitet und vor allem kleine Upcycling-Projekte durchgeführt. So wurden z.B. Futterstellen für Vögel aus Plastikflaschen gebaut, die dann auch im Rahmen des Elternsprechtages verkauft wurden. Außerdem wurden aus Stoffresten Handyhüllen genäht. Die Gruppe betreute auch den Servir-Stand beim Tag der offenen Tür. Informationen über das Projekt in Kenia und die Arbeit von Servir allgemein rundeten das Programm der AG ab. Wir freuen uns über das Engagement und danken den beteiligten Schülerinnen und Schülern. Wir hoffen, dass auch in den nächsten Schuljahren sich wieder die Gelegenheit zu einer solchen Arbeitsgruppe ergibt und so Servir noch stärker in der Schülerschaft verankert wird.

*Ansgar Kaufmann*

## Das Nähen geht weiter

Auch in diesem Jahr habe ich mit Schülerinnen und Schülern der Klasse 7b (jetzt 8b) weiter genäht. Obwohl es immer wieder schwierig war, Termine zu finden, konnten am Elternsprechtag im Mai 18 Leseknochen, 13 Taschen, ein Kosmetiktäschchen, drei Utensilos, fünf Schlüsselbänder und acht Einkaufstäschchen verkauft werden. Den Erlös von 404 Euro haben wir an Servir gespendet.



Die Schülerinnen und Schüler der Näh-AG

Im letzten Schuljahr haben wir durch einen Aufruf von Herrn Kaufmann sehr viel Stoff geschenkt bekommen. Sechs große Umzugskartons haben wir erst einmal eingelagert, vier Kisten stehen für die nächsten Projekte bereit. Für die nächsten Jahre haben wir nun genug Material. Vielen Dank an die großzügigen Spender! Neu in unserem Sortiment sind Turnbeutel und Stoffhüllen für Luftballons. Geplant sind auch Buchhüllen, die die Plastikeinbände ersetzen können, und Flaschenhüllen, die das Zerbrechen empfindlicher Mehrwegflaschen verhindern sollen. Wir hoffen, unsere Produkte

zugunsten von Servir weiterhin verkaufen zu können, wollen aber auch nachhaltig und umweltbewusst arbeiten.

*Dr. Monika Lohmeyer*

## **Engagierter Kolumbianer zu Gast an MK**

„Wir alle atmen die Luft des Amazonas und trinken das Wasser des Amazonas.“ Mit eindrucksvollen Bildern und wachrüttelnden Aussagen berichtete im November Deivis Fernando aus Kolumbien über die Amazonasregion. Unmittelbar nach seiner Teilnahme an der Amazonassynode in Rom war er auf Einladung von Lazos de Amistad an unserer Schule zu Gast. Er lobte den Einsatz für den Klimaschutz und appellierte eindringlich an die Menschen in Europa, ihren Lebensstil zu ändern. Besonders das Abholzen des Regenwaldes müsse ein Ende haben. "Für Menschen in der Amazonasregion sind Bäume wie ihre eigenen Kinder und sie sind überlebenswichtig.", erklärte er mit einem selbst produzierten Dokumentarfilm. Der junge Mann, der vor fast 50 jungen Menschen im Biologie-Hörsaal des Gymnasiums Maria Königin referierte, lächelte nicht einfach nur: Deivis Fernando Rueda Diaz, wie der 22-jährige mit vollständigem Namen heißt, strahlte - und zwar von innen heraus.

Eine Tatsache, an der auch die Schüler des Gymnasiums, die dem Vortrag über das Amazonasgebiet und die gleichnamige Synode im Vatikan lauschten, nicht vorbeikamen.

Sie hörten genau hin, was und wie Deivis Fernando sein Credo weitergab: Jeder ist mit seinem ganz persönlichen Handeln für diesen Planeten mitverantwortlich, und überall auf der Welt kann jeder ein kleines Stückchen dafür tun, um die Natur und die Menschen im Amazonasgebiet zu retten: „Ihr könnt den Regenwald auch von hier aus schützen“, rief er den Schülern zu, und: „Niemand darf sich hinsetzen und so tun, als wüsste er davon nichts.“ Die saubere Luft, die die Menschen mitten in Europa atmeten und das saubere Wasser, das jeder trinke, seien indirekt Luft und Wasser aus dem Amazonasgebiet: „Alles gehört zusammen.“



Deivis Fernando aus Kolumbien mit einigen Oberstufenschülern

Im Klartext: Wer sich in seinem direkten Umfeld für die Ökologie einsetze, setze sich indirekt auch für das Amazonasgebiet ein.

Fernando ist Kolumbianer, wird vom im Sauerland gegründeten Verein Lazos de Amistad finanziell bei seinem Studium unterstützt und war einer von rund 300 Delegierten bei der gerade abgelaufenen Amazonas-Synode in Rom. Lange vorher war er Mitglied einer fünfköpfigen Gruppe junger Menschen, die sich selbst ein Bild vom Leben der eingeborenen Völker im Regenwald machte. Und auch diese Eindrücke hatte er mit Hilfe eines preisgekrönten Videofilmes direkt in den Hörsaal nach Lennestadt mitgebracht. Fernando: „Der Amazonas ist eine Quelle des Lebens: Zu seinem Gebiet gehören neun Länder, rund 34 Millionen Einwohner, es hat die größte Artenvielfalt einer Region überhaupt.“ Und dieses Naturparadies, gleichzeitig ökologischer Motor und Heimat unzähliger Menschen, sei akut bedroht. Von Korruption, Gewalt, der Habgier nach Öl und anderen Ressourcen, durch illegalen Bergbau und Ausbeutung vielfältigen Antlitzes.

Auf der Synode in Rom sei deutlich geworden, dass sich die Kirche an die Seite der indigenen Völker stelle. Fernando: „Wer den Regenwald schützen will, muss die indigenen Völker schützen, die sich um den Regenwald kümmern.“ Der Satz einer indigenen Frau kennzeichne das besondere Verhältnis

zur Natur: „Der Baum wächst so, wie mein Kind wächst.“ Religionslehrer Ansgar Kaufmann fragte, was die Schüler vor Ort konkret tun könnten? Fernando lobte öffentlichkeitswirksame Bewegungen wie Friday for Future. Aber auch einfachste Projekte vor Ort machten Sinn, zum Beispiel eine Tauschbörse in der Schule - gegen die Wegwerf-Mentalität: „Jeder bringt etwas mit, Kleider, Bücher oder was auch immer er nicht mehr braucht und schenkt es einem anderen, der es vielleicht brauchen kann.“ Besser als wegwerfen.

Jeder könne faire, unverarbeitete Nahrungsmittel zu sich nehmen, von Bauern aus der Region, Plastik eliminieren oder recyceln, zu Fuß gehen oder mit dem Rad unterwegs sein, statt alleine im Auto zu fahren. Die Möglichkeiten seien unbegrenzt, das eigene Konsumverhalten auf den Prüfstand zu stellen.

Wie dramatisch die Situation in dem riesigen Amazonas-Gebiet sei, machte er am Beispiel kleiner Dörfer deutlich, die für den industriellen Soja-Anbau unbemerkt von der Öffentlichkeit dem Erdboden gleichgemacht und so die indigenen Bewohner beseitigt würden. Verschreckte Frage einer Schülerin: „Meinst Du das eher symbolisch, oder werden diese Menschen wirklich getötet.“ Fernando nickt: „Ja, das ist so. Das sind Dörfer mit vielleicht 30 Menschen. Sie sind im Weg. Deren Verschwinden fällt niemand auf. Es geschieht lautlos. Mit ihnen verschwindet auch ihre Sprache, ihre Kultur.“ Genau dagegen habe sich die Synode in Rom gewandt: „Die Kirche will den ökologischen und sozialen Wandel.“

*Bericht WP, Josef Schmidt*

## Berichte aus Kenia

### **Pundamilia August 2019: Ein Reisebericht von Teresa Rettler**

Nach meinem letzten Besuch in Pundamilia im September 2013 kehrte ich sechs Jahre später gespannt auf die Veränderungen und die Weiterentwicklung des Servir-Projekts des Gymnasiums Maria Königin in das kleine Dorf zurück, das etwa zehn Autominuten von dem Ort Makuyu entfernt liegt, in dem ich von August 2011 bis Juni 2012 mein einjähriges friedenspolitisches Volontariat absolviert habe.

Ich kann mich noch gut an die Anfänge des Servir-Projekts im Jahr 2012 erinnern. Schwester Delora und Schwester Lucy, die in dieser Zeit meine direkten Nachbarn in Makuyu waren, sind jeden Tag in das Dorf Pundamilia gefahren, um die Menschen dort zu besuchen, Zeit mit Ihnen zu verbringen und sie nach ihren Problemen und Sorgen zu befragen. Der Wunsch nach einer Grundschule im eigenen Dorf wurde immer wieder erwähnt. Und so wurde unter Beratung und Unterstützung von Werner Liesmann vom Gymnasium Maria Königin ein Stück Land in Pundamilia erworben und erste Planungen für das zukünftige Servir-Projekt, eine Grundschule mit den Jahrgangsstufen 1 bis 4, getätigt. Als ich ein Jahr nach meinem Volontariat im Jahr 2013 erneut zu Besuch in Kenia war, konnte ich in Pundamilia nur das Haus der Schwestern im Rohbau sehen. Das fertige Haus, die Schule und die Krankenstation kannte ich seither nur von Fotos und aus Berichten vom regelmäßigen Weihnachtsbrief vom Servir-Verein von Maria Königin.

Als ich den Schwestern in Pundamilia im Frühjahr 2019 mitteilte, dass ich in diesem Jahr zu Besuch nach Kenia komme, luden sie mich direkt ein. Im August hießen sie mich dann vor Ort sehr herzlich willkommen. In Pundamilia lernte ich Schwester Shushuma und Schwester Luciana kennen. Schwester Lucy, Schwester Ancy und Schwester Rosina kannte ich bereits von frü-

her und wir freuten uns über das Wiedersehen. Sie informierten mich, dass Schwester Delora, die mit Werner Liesmann das Projekt verantwortlich startete, aktuell die Provinz-Oberin der SMI-Schwestern ist und in Tansania lebt. Schwester Shushuma nahm sich den ganzen Morgen frei, um mir das Projekt zu zeigen und mich über Fortschritt, Stillstand und Zukunftsaussichten zu informieren. Ich war total begeistert, was in den vergangenen sieben Jahren auf dem erworbenen Land entstanden ist: ein kleines, funktionelles Haus für die Schwestern, eine neue und moderne, kenianischen Richtlinien entsprechende Grundschule und eine Krankenstation, die auf die Behandlung der am häufigsten in dieser Region auftretenden Erkrankungen ausgerichtet ist!



Teresa Rettler mit den SMI-Schwestern bei ihrem Besuch in Pundamilia

Wir begannen unseren Rundgang im Wohnhaus der Schwestern. Mit Bedauern erzählte mir Schwester Shushuma, dass das Haus für die Schwestern ausreichend ist, jedoch aktuell leider keinen Platz bietet um Volontäre oder Besucher darin unterzubringen. Sie freuen sich, dass ein Interesse an einem neuen Volontariat oder einem Besuch aus Deutschland in ihrem Pro-

jekt besteht, doch sie können eine Unterbringung erst anbieten, wenn ein Gästehaus gebaut worden ist. Als nächstes führte uns unser Rundgang zu der Stelle, an der das Bohrloch für die Wasserversorgung entstanden ist. Unglücklicherweise fördert das Bohrloch lediglich Salzwasser! Der Salzgehalt des Wassers ist dabei so hoch, dass nicht einmal der Garten damit gewässert werden kann. Das ist sehr schade, auch weil die Schwestern gehofft hatten, das Wasser verwenden zu können um ihren Garten sogar noch weiter zu vergrößern. Das Gemüse dieses Gartens wollten sie für die Herstellung des Mittagessens für die Schulkinder nutzen, denn aktuell müssen die Zutaten dafür gekauft werden. Das Projekt zweier junger deutscher Ingenieure mit Hilfe von Solar-Paneelen das Wasser zu entsalzen, war im vergangenen Jahr zunächst sehr erfolgversprechend gestartet. Es wurden vier solcher Systeme installiert, die insgesamt etwa 120 Liter Wasser pro Tag entsalzen. Durch den hohen Salzgehalt des Wassers und die starke Sonneneinstrahlung kam es im Laufe der Zeit jedoch zur fortschreitenden Auskristallisierung des Salzes und zur Verstopfung des Systems, was wiederum zur vollständigen Zerstörung der Solar-Paneele führte. Eine Lösung dieses Prozesses der Auskristallisierung ist, auch nach der Meinung der beiden Ingenieure, leider nicht in Sicht. Die Schwestern suchen aktuell nach weiteren Möglichkeiten zur Entsalzung des Wassers und warten auf die Antwort einer Anfrage bei der Firma, mit der sie bei der Installation des Bohrlochs zusammengearbeitet haben. Zurzeit wird das salzige Wasser ausschließlich zum Putzen der Grundschulgebäude verwendet. Süßes Wasser erhalten die Schwestern einerseits durch das Sammeln von Regenwasser, das sie in großen Tanks speichern, und andererseits - während der Trockenzeit, wenn das gespeicherte Wasser aufgebraucht ist - aus der öffentlichen Wasserleitung. Dieses Wasser müssen sie allerdings bezahlen. Schwester Shushuma erklärt, dass sie mehr Regenwasser sammeln könnten, dafür aktuell jedoch Wassertanks fehlen, in denen das Wasser gesammelt und aufbewahrt werden kann.

In der Grundschule in Pundamilia war es bei meinem Rundgang mit Schwester Shushuma sehr ruhig, denn es waren August-Ferien. Ich erfuhr, dass zurzeit 82 Schüler die Partnerschule von Maria Königin, genannt „Bischof-

Morrow-Schule“, in Pundamilia besuchen und von vier Lehrern unterrichtet werden. Geleitet wird die Schule von Schwester Lucy. Es gibt zwei Vorschulklassen, von denen eine von Schwester Rosina unterrichtet wird, und die Grundschulklassen 1 bis 3. Im nächsten Schuljahr, das im Januar 2020 beginnt, wird es dann eine vierte Klasse geben und die Ordensschwestern hoffen, dass damit die Anzahl der Schüler auf mehr als 100 Schüler ansteigt. Die nur langsam wachsende Schülerzahl ist dadurch bedingt, dass private Schulen im Gegensatz zu staatlichen Schulen in Kenia eine Schulgebühr erheben, um ihre Lehrer zu bezahlen. Schwester Shushuma betont, dass sie sich sehr bemühen, nur bestens qualifizierte Lehrer zu engagieren; diese wiederum fordern auch ein entsprechendes Gehalt! Die gute Qualität der Bildung, die die Partnerschule von Servir anbietet, zeigt sich im regionalen Schulvergleich, bei dem die Bischof-Morrow-Schule in Pundamilia fast in jedem Merkmal unter den besten drei Grundschulen der Region zu finden ist. Zum Ende des kommenden Schuljahres, so erzählte mir Schwester Shushuma, benötigt die Schule neue Klassenräume, um eine fünfte Klasse und gegebenenfalls eine kleine Bibliothek mit Schulbüchern unterbringen zu können.

Aktuell entstehen neben dem Wohnhaus der Ordensschwestern zwei Räume für sogenannte Babyklassen. In diese Klassen können Kinder zwischen 3 und 5 Jahren aufgenommen werden, bevor die Kinder zur Vorschule gehen. Außerdem wird zurzeit ebenfalls ein kleines Sanitärgebäude gebaut; einen kleinen Spielplatz mit Rutsche, Karussell und Schaukel gibt es bereits. Das Ziel ist eine weiter ansteigende Schülerzahl. Dazu beitragen soll auch eine Kooperation mit dem Don Bosco-Kindergarten im Ort Pundamilia.

Schwester Shushuma berichtete bei unserem Rundgang ferner von individuellen finanziellen Förderbedürfnissen von Schulkindern des kenianischen Servir-Projekts, deren Eltern das Schulgeld für ein ganzes Schuljahr nicht aufbringen können. In einem solchen Fall besuchen die Ordensschwestern die betroffenen Familien, um gemeinsam mit den Eltern Fördermöglichkeiten zu besprechen, damit das Kind die Schule nicht verlassen und zu einer zum Teil weit entfernten staatlichen Schule gehen muss. Zuletzt besuchten

wir die Krankenstation. Ich erfuhr, dass die angestellte medizinische Fachkraft zurzeit vorübergehend in Mutterschutz ist und deshalb die Anzahl der Patienten leicht reduziert ist. Trotzdem könnten die Patienten auch weiterhin gesehen und behandelt werden. Auch Schwester Shushuma und Schwester Ancy arbeiten hier, ebenso wie eine Empfangsdame und eine Kassiererin. Eine weitere Mitarbeiterin arbeitet zudem in einem gut ausgestatteten Labor und wieder eine andere gibt in der kleinen Apotheke die benötigten Medikamente an die Patienten aus. In der Krankenstation werden vor allem Durchfallerkrankungen, die durch zum Teil unsauberes und kontaminiertes Wasser hervorgerufen werden, und allgemeine Erkrankungen, wie Erkältungen und andere Infektionskrankheiten, diagnostiziert und behandelt. Malaria ist zum Glück eher selten in dieser Region, sagte die Ordensschwester.

Zum Schluss erzählte mir Schwester Shushuma noch, dass sie weiteres Land in Pundamilia erworben haben, auf dem sie weitere Lebensmittel anbauen wollen, sobald die Wasserversorgung etwas gesicherter ist.

Der Besuch endete mit einem schönen und liebevoll von Schwester Luciana zubereiteten gemeinsamen Mittagessen, bei dem wir uns an die Anfänge in Pundamilia erinnerten und uns gleichzeitig eine gute weitere Entwicklung für das Projekt wünschten. Ich bin überwältigt, was in den letzten sieben Jahren durch die großartige Arbeit von Servir und all seinen Unterstützern entstanden ist und möchte mich dafür auch im Namen der SMI-Schwestern in Pundamilia auf das Herzlichste bedanken.

*Teresa Rettler*

## **Auszüge aus zwei Briefen von Schwester Ancy kurz vor Redaktionsschluss**

Liebe Freunde vom Servir e.V. (I)

wie gewünscht haben Schwester Lucy und ich versucht, einige Sachverhalte im Vergleich zwischen staatlichen und privaten Schulen heraus zu finden, die uns benachteiligen. Für die staatlichen und privaten Schulen gelten die gleichen Lehrpläne und Prüfungen. Für die Schüler der staatlichen Schulen werden jedoch die Lehrbücher und Hefte zur Verfügung gestellt.

Das gleiche gilt in der Regel auch für die Schulverpflegung. Für weitere Ausgaben im Zusammenhang mit der Erziehung werden jedoch auch an den staatlichen Schulen die Eltern gebeten, einen Beitrag zu leisten. Das gilt z.B. für die Organisation der Nachtwachen für das Schulgelände, das Betreuen der Wasser- und Stromabrechnungen, Kontrolle des Zustands der Gebäude, usw.

Beruft die Bildungsabteilung des Landkreises ein Treffen ein, erhalten die Lehrer der staatlichen Schule bei dieser Veranstaltung kostenlose Mahlzeiten und Transportmittel. Die Lehrer und Schulleiter der Privatschulen hingegen müssen für alle für sie entstehenden Kosten selbst aufkommen. Der Staat erhebt seit 3 Jahren keine Schulgebühren mehr, das gilt für alle Schulformen. Bei den staatlichen Schulen unterstützt die Regierung darüber hinaus den Bau der Schulen, den Kauf der benötigten Schulbücher sowie Essen und das Gehalt für die Lehrer. Wenn die Versorgung jedoch unzureichend wird - das ist bei der finanziellen Not der Gemeinden keine Seltenheit - werden die Eltern gebeten, einen Beitrag zu leisten, sodass der Schulbetrieb weiterlaufen kann. Wer den Forderungen nicht nachkommt, läuft Gefahr, dass sein Kind zumindest zeitweilig vom Unterricht ausgeschlossen wird.

Die Privatschulen hingegen sind völlig von der Zahlungsfähigkeit der Eltern abhängig. Sie müssen für all das aufkommen, was man unter Betriebskosten zusammenfassen könnte. Dazu gehören u.a. die Gehälter und Löhne der Angestellten und Bediensteten. Wer sich Schreibmaterial, Bücher, Schuluniform und Schulspeisung nicht leisten kann, muss sich um Spender bemühen. Wenn die Eltern keinen Erfolg haben, helfen ihnen die privaten Schulen, entsprechende Unterstützer zu finden. Auch konkrete Hilfen bei den täglich anfallenden Arbeiten im Gelände werden häufig als „Zahlungsmittel“ akzeptiert. Nur so können wir sicherstellen, dass wirklich alle angemeldeten Schülerinnen und Schüler kontinuierlich am Ausbildungsprozess teilhaben.

Hier wird das Angebot des Servir e.V., die finanziellen Verpflichtungen der Schüler in Zukunft im Wesentlichen zu organisieren und zu übernehmen, eine sehr große Hilfe sein. Den Schülern geht es gut und im jährlichen Ranking unter den über 40 Schulen des Schulbezirks ist unsere neue Schu-

le, die „Bishop Morrow School“, in den ersten drei Jahren ihres Bestehens stets unter den besten Mitbewerbern. Das ist eine sehr gute Werbung und wir hoffen, dass mit zusätzlichen Maßnahmen die doch noch relativ geringe Schülerzahl in den einzelnen Klassen steigt. So haben wir ergänzend in diesem Sinne beschlossen, eine Babyklasse für die Altersgruppe der Drei- und Vierjährigen einzurichten. Kinder, die dieses Angebot nutzen, werden – so unsere Hoffnung – auf unserer Schule bleiben, wenn es um den Eintritt in die Grundschule geht. Sie sehen, wir tun weiterhin unser Bestes, um die Hilfe, die Sie geben, für das Wachstum und Entwicklung der Kinder optimal zu nutzen.

Liebe Freunde vom Servir e.V. (II)

Das Studienjahr 2019 endete am 26. Oktober. Das neue Schuljahr beginnt am 6. Januar. Es gibt also lange Ferien. Eine Zeit für uns und die Schüler, hart zu arbeiten, um in den kommenden Jahren gute Ergebnisse zu erzielen.

Vor dem offiziellen Abschluss hatten wir Elterntag und die Abschlussfeier der PP2-Schüler.

*Anmerkung: Vor der eigentlichen Grundschule durchlaufen die kenianischen Kinder im Alter von 4 und 5 Jahren eine zweijährige Vorschule PP1 und PP2 (PP: Pre Primary). In diesen Altersstufen lernen sie im Wesentlichen die Zahlen bis 30, die Druckschrift, das Lesen und die Addition bis 10. Vor dem Erreichen der Vorschulklassen haben alle Kinder im Alter von 2 und 3 Jahren einen Anspruch auf den Kindergarten (baby class). Dort lernen sie spielerisch die Zahlen von 1 bis 10 und das Alphabet. Außerdem wird Wert auf das ordentliche Ausmalen von verschiedenen Formen mit den dazu passenden Farben gelegt. Die Schule beginnt für die „baby class“ und die „pre primary“ um 08:30 Uhr und endet gegen 15:00 Uhr.*

Bevor die Kids mit der Grundschule beginnen, erhalten sie am Ende der PP2-Stufe entsprechende Zertifikate. Sie tragen zu diesem Anlass eine spezielle Kleidung. Den nächsten vergleichbar pompösen Abschluss gibt es erst mit dem Erreichen der Universitätszulassung. Jedes Jahr gibt es jedoch einen Dankbarkeitstag, an dem die Eltern kommen und die Schüler eine Tal-



Die aufwendige Kleidung macht auch für die Kinder die Bedeutung des Moments erfahrbar.

entshow präsentieren. Die Schüler werden für ihre besten Leistungen im Studium und in anderen außerschulischen Aktivitäten ausgezeichnet. Es werden bei dieser Feier auch Erfrischungen für alle verteilt. Die Kosten dieser Veranstaltung tragen hauptsächlich die Eltern.

Unsere Schüler der 3. Klasse hatten vor den Abschlussprüfungen ein Projekt, um den Markt zu säubern. Die Bedingung war, kein Material vom Markt zu kaufen oder Hilfe von anderen zu bekommen. Sie sollten die verfügbaren Materialien verwenden und Schubkarren, Besenschürzen usw. herstellen. Es ist fantastisch zu sehen, wie sie die Dinge vorbereitet und die Arbeit sehr gut gemacht haben. Sie werden die Bilder genießen und ihre Arbeit bewundern.

Da wir im kommenden Jahr die 4. Klasse erreichen, planen wir, Computerkurse, Musik und andere außerschulische Aktivitäten zu beginnen. Wir können also ihre Talente entwickeln und sie zu sehr effizienten Personen heranziehen, die mithelfen können, die Gesellschaft und die Nation aufzubauen.

Wir sind uns bewusst, dass wir all das nur ermöglichen können, da es



Reinigung des Ortskerns von Pundamilia mit akribischer Planung durch die Schüler als Abschlussprojekt, so muss es sein!

Menschen wie Sie gibt. Menschen, denen das Schicksal unserer Kinder nicht gleichgültig ist. Dafür danken wir Ihnen auf das herzlichste. Gott segne Sie alle, wir werden Sie täglich mit in unser Gebet einschließen.

*Schwester Ancy*

### **Bildungspaten gesucht - wir brauchen ihre Unterstützung**

Das von uns unterstützte Projekt in Pundamilia, Kenia hat sich in den letzten Jahren sehr positiv entwickelt. Neben der Eröffnung der Ordenshauses 2014 und der Krankenstation 2018 hat auch die neu errichtete Grundschule seit 2017 die Klassentüren geöffnet. Fast 100 Vorschul- und Grundschulkin- der werden mittlerweile täglich betreut und unterrichtet. Die Klassen erreichten in landesweiten Vergleichsklausuren wiederholt beeindruckende Leistungen. Nun ist allerdings eine unerwartete Herausforderung aufgetreten, die wir mit Ihrer Unterstützung bewältigen wollen. An den staatlichen Schulen in Kenia sind die kompletten Schulgebühren weggefallen. Um im Wettbewerb um neue Grundschüler keinen Nachteil zu haben, sollen auch an „unserer“ Grundschule in Pundamilia die Schulgebühren sowie die Kosten für das tägliche warme Mittagessen mindestens für die ersten vier Schuljahre wegfallen. Pro Schüler und Jahr sind dies 70 Euro Schulgebühren und ca. 30 Euro Essensgeld.



Grundschulkind in Pundamilia

100 Euro im Jahr - für viele Familie in Pundamilia verhältnismäßig hohe Kosten - aufgrund dessen dann eine oftmals schlechtere staatliche Grundschule gewählt wird. Daher brauchen wir Ihre Unterstützung als „Bildungspatinnen und -paten“, die durch eine jährliche Spende in Höhe von 100 Euro den Schulbesuch eines Schülers in Pundamilia samt Mittagessen ermöglichen. Die Patenschaft soll anonym sein, es werden keine Fotos Ihres geförderten Kindes weitergegeben, damit vor Ort keine sozialen Ungleichheiten oder Neid entstehen. Sie können sich aber sicher sein, dass Ihre Spende zu 100% für die Schulgebühren sowie das tägliche Mittagessen verwendet wird. Informationen zur Weiterentwicklung der Grundschule samt aktuellen Fotos werden Ihnen zudem jedes Jahr im „Rundbrief Servir“ zugesandt. Dieses Patenschaftsmodell wollen wir Anfang des kommenden Jahres in Angriff nehmen und einen passenden Flyer samt Informationen und Einzugsermächtigung erstellen, der dann auf unserer Homepage oder auf Facebook eingestellt wird. Wir möchten uns schon jetzt für Ihre Unterstützung im Sinne aller Grundschülerinnen und Grundschüler aus Pundamilia bedanken.

*Ihr Servir e. V.*

## **Danke!**

Wir danken allen Spendern, die uns auch in diesem Jahr auf vielfältige Art und Weise unterstützt haben, sei es durch einen Kuchen, der an einem Mittwoch in der Schule verkauft wurde, sei es durch das Sammeln von Aluminium oder durch eine Stoffspende für die Näh-AG.

Beeindruckend ist auch die große Summe an Geldspenden. Beispielsweise kam bei einem Spendenaufruf eines ehemaligen Schülers unseres Gymnasiums anlässlich seines runden Geburtstages eine Summe von über 6250 Euro für Servir zusammen. Eine tolle Idee, die hoffentlich viele Nachahmer findet.

Erwähnen möchten wir an dieser Stelle auch die Aktion des Hotels Jagdhaus Wiese: Hotelgäste können tageweise auf die Reinigung ihres Zimmers verzichten und stattdessen einen Geldbetrag an eine gemeinnützige Organisation im Sauerland spenden lassen. Innerhalb eines halben Jahres kamen so fast 450 Euro für Servir zusammen. Herzlichen Dank!

Nicht zu vergessen sind auch der Verkauf von Lenne-Kaffee durch die Fünft- und Sechstklässler und die Kollekte während des Gottesdienstes der Abiturentlassfeier. Beides zusammen ergab eine Summe von über 5000 Euro für Servir.

Allen ein gesegnetes Weihnachtsfest  
und alles Gute im neuen Jahr.  
Ihr Servir e.V.

Servir e.V. am Gymnasium „Maria Königin“  
57368 Lennestadt  
Tel: 02723/68780

Sparkasse ALK  
IBAN: DE30 4625 1630 0040 5319 98  
BIC: WELADED1ALK

[de-de.facebook.com/servir.lennestadt](https://de-de.facebook.com/servir.lennestadt) [www.servir.de](http://www.servir.de)